

Jesaja 9, Vers 5 bis 6: „Kinderzeit“

Einer sagte ja

Kurt Marti

ich wurde nicht gefragt
bei meiner zeugung
und die mich zeugten
wurden auch nicht
gefragt
bei ihrer zeugung
niemand wurde gefragt
außer dem Einen
und der sagte
ja

ich wurde nicht gefragt
bei meiner geburt
und die mich gebar
wurde auch nicht
gefragt
bei ihrer geburt
niemand wurde gefragt
außer dem Einen
und der sagte
ja

© aus „Werkbuch Weihnachten“ von Andreas Benda, Brunnen Verlag, Gießen 1988⁶, Seite 100

Mit diesen kurzen Versen bringt Kurt Marti das Wunder von Weihnachten auf den Punkt. Kein Kind wird danach gefragt, wann und wo und wie es auf die Welt kommen will. Niemand wird gefragt, bis auf dieses eine Kind, das alles auf den Kopf stellt und zum Heil der Welt wurde.

So sagt es Jesaja, Jesaja 9, Vers 5 bis Vers 6 (LUT17): *Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf*

dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth.

Dieses „Denn“ verändert alles und erklärt den Jubel der vorigen Verse. Ein Kind verändert die Welt. Jedes Kind verändert die Welt seiner Eltern. Aber dieses Kind hat die ganze Welt verändert. Jesaja 9, Vers 1 bis Vers 5a (LUT17): *Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude. Vor dir freut man sich, wie man sich freut in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilt. Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians. Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt.*

Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben.

Was wäre, wenn wir tatsächlich danach gefragt worden wären, wann und wie wir geboren werden wollen? Auf jeden Fall hätte ich mir einen anderen Monat ausgesucht: März, April oder meinetwegen noch den Mai. Aber nicht den Januar und schon gar nicht so kurz nach Silvester. Ich hätte mir auch durchaus einen anderen Ort vorstellen können wie Berlin oder Frankfurt, vielleicht auch New York oder Tokio, aber Radevormwald?

Bei der Frage nach der Herkunft und den Eltern hätte ich mich schon schwerer getan. Ich hätte keine andere Mutter haben wollen. Ich hatte die beste Mutter von allen. Klar, hätte ich sie als pubertierender Teenager so manches Mal auf den Mond schießen können. Manches sieht man eben erst im Laufe seines Lebens wieder richtig. Bei meinem Vater hätte ich mir durchaus Alternativen vorstellen können. Aber letztlich würde es mich so ohne meine Eltern nicht geben. Neben dem, was uns genetisch in die Wiege gelegt wird, liegt es letztendlich an uns selbst, was wir aus unserem Leben machen.

Vielleicht ist es doch gut, dass wir nicht gefragt wurden. Aber ER wurde gefragt und ER sagte Ja. ER hätte sich eine andere Zeit aussuchen können als ausgerechnet den Winter und die Nacht. ER hätte sich einen anderen Ort und vor allen Dingen eine komfortablere Geburtsstätte aussuchen können. Aber gerade diese armselige Geburt und seine undurchsichtige Herkunft von einer 14jährigen Teenagerin ohne nähere Kenntnis des wirklichen Vaters, sprechen eine unüberhörbare Sprache.

Gott kam in Jesus nicht zu uns, um seine Macht und Größe zu demonstrieren. Er kam in Jesus ohnmächtig und schutzlos ausgeliefert zu uns, um uns durch seine Schwäche reich zu machen. Er stellt damit alles auf den Kopf, was wir in unserem menschlichen Größenwahn unter wirklicher Größe verstehen.

Uns ist ein Kind geboren. Ein Sohn ist uns geschenkt.

In seiner Weihnachtsansprache von 1940 hat Dietrich Bonhoeffer zu diesen Versen aus Jesaja 9 geschrieben: „Von der Geburt eines Kindes ist die Rede, nicht von der umwälzenden Tat eines starken Mannes, nicht von der kühnen Entdeckung eines Weisen, nicht von dem frommen Werk eines Heiligen. Es geht wirklich über alles Begreifen: Die Geburt eines Kindes soll die große Wendung aller Dinge herbeiführen, soll der ganzen Menschheit Heil und Erlösung bringen. Worum sich Könige und Staatsmänner, Philosophen und Künstler, Religionsstifter und Sittenlehrer vergeblich bemühen, das geschieht nun durch ein neugeborenes Kind. Wie zur Beschämung der gewaltigsten menschlichen Anstrengungen und Leistungen wird hier ein Kind in den Mittelpunkt der Weltgeschichte gestellt. Ein Kind von Menschen geboren, ein Sohn von Gott gegeben. Das ist das Geheimnis der Erlösung der Welt; alles Vergangene und alles Zukünftige ist hier umschlossen. Die unendliche Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes kommt zu uns, läßt sich zu uns herab in der Gestalt eines Kindes, seines Sohnes. Daß uns dieses Kind geboren, dieser Sohn gegeben ist, daß mir dieses Menschenkind, dieser Gottessohn gehört, daß ich ihn kenne, ihn habe, ihn liebe, daß ich sein bin und er mein ist, daran hängt nun mein Leben. Ein Kind hat unser Leben in der Hand.“

letzter Zugriff 9.12.2023: [„Uns ist ein Kind geboren“ – Dietrich Bonhoeffers Predigtmeditation über Jesaja 9,5-6 \(Weihnachten 1940\) – NAMENSgedächtnis \(jochenteuffel.com\)](https://www.jochenteuffel.com/uns-ist-ein-kind-geboren)

Uns ist ein Kind geboren. Ein Sohn ist uns geschenkt.

Dem ganzen Elend des Volkes, der sozialen Ungerechtigkeit, der Unterdrückung der Schwachen, der Gottlosigkeit und dem Aberglauben, dem Kriegstreiben und der Gewalt von damals und heute hält Jesaja ein Kind als Hoffnungszeichen entgegen.

Wie eine altorientalische Inthronisierung lesen sich diese Verse, wie die Krönung eines großen ägyptischen Königs. Sein Herrschaftsanspruch wird proklamiert, Ehrentitel und würdevolle Namen werden ihm verliehen und seine Herrschaft wird gerühmt und besungen.

Doch dies ist weit mehr als die billige Kopie einer menschlichen Thronbesteigung eines sterblichen Menschen, den man zum Gott erklärt. Hier wird kein machtbetrunkener Herrscher gekrönt, hier wird ein hilfloses Kind zum Herrscher der Welt ausgerufen.

Mit vier Doppelnamen wird uns das Kind näher vorgestellt: *Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst*. „Aus der Vierzahl spricht die alle Welt umspannende Weite der Vollmacht und Sendung dieses Kindes.

Die Namen sind je aus einem menschlichen und einem göttlichen Element zusammengesetzt. Damit gewinnen sie eine eigentümliche Vordergründigkeit zugleich mit einer geheimnisvollen Hintergründigkeit. Auf der einen Seite antwortet die in ihnen ausgesprochene Sendung des Kindes der notvollen Verfassung der Gemeinde und der Welt inmitten dieser verfluchten Zeit. Ihr Umriss ist im Vordergrund in vier Linien erkennbar. Man kann sagen, die Welt blutet aus vier Wunden, - denen das Kind Heilung bringt.“

Die erste Wunde heißt „Ratlosigkeit“. Damals wie heute gibt es auf die Krisen wenig oder gar keine Antworten. Es wird immer nur reagiert und ganz selten agiert, mutig und zukunftsorientiert gehandelt. Immer weniger wollen Verantwortung übernehmen, weder in den Familien noch in der Gemeinde oder der Gesellschaft. Ratlosigkeit geht mit der Angst Hand in Hand. Dabei erwarten wir doch von den Volksvertretern, dass zumindest sie wissen, was zu tun ist. Aber sie wissen es nicht. Ich sehe immer noch den ratlosen Politiker und ich höre ihn immer noch sagen: „Wir haben keine Ahnung.“ Öffentlich hätte er das so nicht sagen können. Aber im vertrauten Zweiergespräch konnte er es wagen, ehrlich zu werden und einzugestehen auf die drängenden Fragen und Probleme keine Antwort zu haben. Als Wort des Jahres 2023 ist das Wort „Krisenmodus“ gewählt worden. Seit der Coronakrise des Jahres 2020 sind wir von einer Krise in die nächste gerutscht. Danach kam der Ukrainekrieg. Ganz zu schweigen von der Klimakrise, die uns alle bedroht. Jetzt der Krieg in Israel und dazu noch die Haushaltskrise.

Ich sehe mich selbst ratlos auf die wiederholte Frage nach dem „Warum?“, habe keine Erklärung für den Tod dieses Menschen und kann nur versuchen, tröstend da zu sein. Auch in bin ratlos angesichts des Leids in der Welt.

Neben der Ratlosigkeit ist als zweite Wunde die Ohnmacht zu nennen, gegenüber den Mächtigen, den Kriegstreibern und Ausbeutern, der scheinbar unersättlichen Gier der Habenden und den Drohgebärden der Starken. Niemand scheint einem Putin oder auch einem Erdogan Einhalt gebieten zu können, weder dem iranischen Regime noch dem Diktator in Nordkorea.

Als dritte Wunde ist die Vaterlosigkeit zu nennen. Es fehlen die Vorbilder in Staat und Gesellschaft. Es fehlen Mut machende Vaterfiguren und Verantwortungsträger.

Als letzte Wunde ist die Rechtlosigkeit zu nennen. Das Recht wird mit Füßen getreten. Jeder will sein eigenes Schäfchen ins Trockene bringen. Im Kleinen wie im Großen, im Wettstreit der Länder und Wirtschaftssysteme.

Verzweifelt und hoffnungslos war die Situation zur Zeit Jesajas in Israel. Ratlosigkeit, Ohnmacht, Vaterlosigkeit und Rechtlosigkeit heißen die blutenden Wunden, an denen auch wir heute leiden.

Die vier Namen des Kindes lauten Ratgeber, Held, Vater und Fürst. „Sein Kommen ist die Antwort auf die vierfache Not, Krankheit und Schuld der Zeit.

Aber die je andere Hälfte seiner Namen gibt dieser vordergründigen Sendung eine hintergründige Tiefe. Die göttlichen Elemente in ihnen: Wunder, Gott, Ewigkeit und Frieden, bzw. Heil – zeichnen seine Sendung in die Not dieser Welt als eine solche Antwort, die aus der Welt Gottes kommt.“

© Hellmuth Frey, Handkommentar zum Buch Jesaja (6-12), VLM, Bad Liebenzell 1978, Seite 147

Noch einmal Bonhoeffer: „Wer ist dieses Kind, von dem Propheten weissagen und über dessen Geburt Himmel und Erde jauchzen? Nur stammelnd kann man seinen Namen aussprechen, kann man zu umschreiben versuchen, was in diesem Namen umschlossen ist. Worte häufen und

überstürzen sich, wenn sie sagen sollen, wer dieses Kind sei. Ja, seltsame Wortgebilde, die wir sonst nicht kennen, entstehen, wo der Name dieses Kindes über menschliche Lippen gebracht werden soll: »Wunder-Rat«, »Gott-Kraft«, »Ewig-Vater«, »Friede-Fürst«. Jedes einzelne dieser Worte von einer unendlichen Tiefe, und alle zusammen versuchen nur einen einzigen Namen auszusprechen: Jesus.

»Gott-Kraft« – heißt dieses Kind. Das Kind in der Krippe ist kein anderer als Gott selbst. Größeres kann nicht gesagt werden. Gott wurde ein Kind. In dem Jesuskind der Maria wohnt der allmächtige Gott. Halt einen Augenblick inne! Sprich nicht, denk nicht weiter! Bleib stehen vor diesem Wort! Gott ist ein Kind geworden! Hier ist es arm wie wir, elend und hilflos wie wir, ein Mensch von Fleisch und Blut wie wir, unser Bruder. Und doch ist er Gott, doch ist er Kraft. Wo ist die Gottheit, wo ist die Kraft dieses Kindes? In der göttlichen Liebe, in der es uns gleich wurde. Sein Elend in der Krippe ist seine Kraft. In der Kraft der Liebe überwindet es die Kluft zwischen Gott und den Menschen, überwindet es Sünde und Tod, vergibt es Sünde und erweckt vom Tode. Knie nieder vor dieser armseligen Krippe, vor diesem Kind armer Leute, und sprich im Glauben die stammelnden Worte des Propheten nach: »Gott-Kraft!« – und er wird dein Gott und deine Kraft sein.

»Wunder-Rat, Gott-Kraft, Ewig-Vater, Friede-Fürst« – so sprechen wir an der Krippe von Bethlehem, so überstürzen sich unsere Worte beim Anblick des göttlichen Kindes, so versuchen wir in Begriffe zu fassen, was für uns in dem einen Namen beschlossen liegt: Jesus. Diese Worte aber sind ja im Grunde nichts anderes als ein wortloses Schweigen der Anbetung vor dem Unaussprechlichen, vor der Gegenwart Gottes in der Gestalt eines Menschenkindes.“

letzter Zugriff 9.12.2023: [„Uns ist ein Kind geboren“ – Dietrich Bonhoeffers Predigtmeditation über Jesaja 9,5-6 \(Weihnachten 1940\) – NAMENSgedächtnis \(jochenteuffel.com\)](https://www.jochenteuffel.com/)

Dieses Kind verändert die Welt. Nicht menschliche Größe und Kraft, sondern Schwäche und Verwundbarkeit. Das Pauluswort *Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig* (2. Korinther 12,9) bekommt gerade durch das Weihnachtsgeschehen ein ganz neues Gesicht. Es ist das Prinzip Gottes, von jeher unscheinbar und armselig aufzutreten. Denken wir nur an das Volk Israel, an den kleinen David, der beim Schafe hüten war, als Samuel einen König zu salben hatte, und schauen wir uns Jesus selbst an. Als Gott und Herr aller Herren hätte er sein Kommen in diese Welt wahrlich anders gestalten können. So wie sich das ein Erich von Däniken mit seinen Außerirdischen vielleicht erträumt. Auf jeden Fall hätte es durchaus anders und vor allem prunkvoller und größer sein können, als wie es geschah. Aber durch diese Armseligkeit, die - seien wir ruhig einmal ehrlich – uns schon Mühe macht, wird diese vierfache Sendung zu allen Menschen und damit eben auch zu allen sozialen Schichten, zu den Bankern und den Flüchtlingen aus der Ukraine, zu den Migrantinnen und den Adligen erst möglich. Gott wird einer von uns und er kommt so, dass jeder ihn annehmen kann, dass jeder etwas mit diesem Juden Jesus von Nazareth anfangen kann, was nachhaltig sein gesamtes Leben auf den Kopf stellen kann.

Der durch Jesaja Angekündigte und der in Jesus Gekommene wird auch der Kommende sein und sein ewiges Friedensreich einläuten. *Seine Herrschaft wird groß werden und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.*

Sperrig erscheint dieses alte Buch des Propheten Jesaja. Einige von uns begleitet es seit Anfang Dezember bei der täglichen Bibellese.

Dunkel und trostlos wie Israel erscheinen uns so manche Kapitel und Verse dieses weit über 2.700 Jahre alten Buches. In der Haut eines Jesaja möchte ich nicht stecken. Kapitelweise nichts weiter, als Gericht zu predigen und dann ist da nicht einer, der zu Gott umkehrt.

Trotzdem ist dieses Buch durchzogen von einer Hoffnung, die aufatmen lässt. Jesaja verkündigt seinem Volk nicht nur das Gericht Gottes. Er sagt ihm und uns auch den Advent an und hört etwas von einem Kind, das zum Heil der Welt wird. Vielleicht durfte er Weihnachten sogar mit seinen inneren Augen sehen.

Im 14. Vers des 7. Kapitels seines Buches geht es los und er kündigt die Geburt Jesu an, (LUT17) *Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.* „Immanuel - Gott ist mit uns“.

Daran schließen sich unsere Verse aus dem 9. Kapitel an. Im 11. Kapitel wird von der Wurzel Isais gesprochen, dem Nachfolger Davids. Der siebenfache und damit vollkommene Geist Gottes wird das Kind erfüllen, (LUT17) *Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN.*

Im 53. Kapitel wird das Ziel der Sendung Jesu angesprochen, das Leiden des Gottesknechts. Und mit den ersten Versen des 61. Kapitels beginnt Jesus seinen Dienst in der Synagoge von Nazareth (Lukas 4, 16 bis Vers 21). Nachdem er die ersten zwei Verse gelesen hatte, sagte er: *Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren.*

Es würde sich lohnen, Jesaja einmal ganz adventlich zu lesen und alles anzustreichen, was auf Jesus hinweist. Mitten in der Trostlosigkeit bricht mit dem Kommen eines Kindes die Hoffnung durch, dennoch und trotzdem! Auch wenn es in dieser Welt nach wie vor diese klaffenden Wunden der Ratlosigkeit, Ohnmacht, Vaterlosigkeit und Rechtlosigkeit gibt. Mit dem Kommen des Kindes hat eine neue Zeit begonnen. Es gibt begründete Hoffnung. Ein Kind hat die Welt verändert, und diese Welt wird sich durch seine Wiederkunft völlig verändern.

Wie gut und heilsam, dass ER ja sagte und Mensch wurde. Nicht auszudenken, wenn er Nein gesagt hätte. Amen.